



Fantastische Filme

# Une histoire immortelle (1968)

Von Christof Berger Foto: Filmstill, zVg.

«Une histoire immortelle» von Orson Welles habe ich in den späten 70er- oder frühen 80er-Jahren zufällig im Fernsehen zum ersten Mal gesehen. Wahrscheinlich noch auf einem Schwarz-Weiss-Gerät. Dieses Kammerspiel hat mich verzaubert. Insbesondere auch wegen der Filmmusik, denn zum ersten Mal hörte ich die «Six Gnossiennes» von Erik Satie. Seither ist Satie, dessen minimalistische Kompositionen damals allmählich wiederentdeckt wurden, ein wichtiger Posten in meiner Plattensammlung.

Das Drehbuch basiert auf einer Kurzgeschichte der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen, die unter den Pseudonymen Tania Blixen und Isak Dinesen publizierte und deren Literatur Welles sehr schätzte. Der Film wurde teilweise vom französischen Fernsehen produziert, und es musste laut Vertrag ein Farbfilm sein, weil das französische Fernsehen ab Oktober 1967 seine Sendungen auf Farbe umstellte und dafür ein Prestigeprojekt wollte. Wegen Produktionsverzögerungen konnte der Film dann allerdings erst am 24. Mai 1968 ausgestrahlt werden. Es wurde Welles' erster Spielfilm in Farbe und gleichzeitig sein letzter selbst fertiggestellter fiktionaler Film.

Die Geschichte spielt im 19. Jahrhundert in der portugiesischen Kolonie Macao und handelt von dem skrupellosen und enorm reichen Kaufmann Mr. Clay (Orson Welles), der einsam und freudlos in einem prächtigen Anwesen lebt. Er hat sich in den Kopf gesetzt, eine alte Seemannsgarn-Geschichte Realität werden lassen, in der ein alter reicher Mann einen Seemann dafür anheuert, seine schöne junge Frau zu schwängern, damit er einen

Erben erhält. Und da Clay selbst unverheiratet ist, soll sein Sekretär und Diener Elishama Levinsky (Roger Coggio) eine geeignete Frau finden, welche die Rolle der jungen Gattin spielt. Clay selbst will dann einen passenden Seemann suchen. Levinsky ist überzeugt, dass die ganze Inszenierung Clay letztlich vernichtet wird, und wendet sich mit dem schlüpfrigen Ansinnen an die nicht mehr ganz junge Virginie Ducrot (Jeanne Moreau), die Tochter eines einstigen Geschäftspartners von Clay, den dieser in Ruin und Suizid getrieben hatte. Miss Virginie willigt schliesslich ein, für das Dreifache des gebotenen Preises. Clay findet alsbald den Matrosen Paul (Norman Eshley), einen kräftigen blonden Menschen mit staunenden blauen Augen, der gewillt ist, sich fünf Goldmünzen zu verdienen. Am nächsten Morgen wird Paul jedoch sein Erlebnis niemals jemandem erzählen wollen, da niemand ihm glauben würde. Und der alte Mann wird die vermeintliche Stunde seines Triumphs über die Fiktion nicht überlebt haben.

Orson Welles hatte zu jener Zeit stets grösste Mühe, Geld für seine Filme aufzutreiben, und diverse

seiner Projekte scheiterten. «Une histoire immortelle» wurde mit einem Minibudget im Umfeld von Madrid gedreht, wo Welles damals lebte. Die spanischen Provinzstädtchen wurden mit chinesischen Schriftzeichen dekoriert (die teilweise verkehrt herum hängen), und schon wähnt man sich im fernen Macao. Die wenigen Statistinnen und Statisten rekrutierte das Team in den chinesischen Restaurants von Madrid, und der grosse spanische Mime Fernando Rey tat mit einem kurzen Gastauftritt dem Regiemeister Welles wohl einfach eine Gefälligkeit. Trotz der knappen Mittel entwickelt der mit 58 Minuten sehr kurze Parabelfilm eine Poesie, die auch heute noch besticht.

---

«Une histoire immortelle» (Stunde der Wahrheit), Frankreich/Spanien 1968, 58 Minuten. Regie: Orson Welles; Drehbuch: Orson Welles, Louise de Vilmorin, Karen Blixen (Kurzgeschichte); Kamera: Willy Kurant; Schnitt: Yolande Maurette; Musik: Erik Satie. Mit: Orson Welles (Charles Clay, reicher Kaufmann), Jeanne Moreau (Virginie Ducrot), Roger Coggio (Elishama Levinsky, Clays Sekretär), Norman Eshley (Paul, ein Seemann), Fernando Rey (ein Kaufmann) ...